Chronograph

Von -Zerschmetterling-

Kapitel 17:

-17-

Sasuke stand dicht hinter mir. Obwohl er mich nicht berührte, konnte ich eine gewisse statische Spannung spüren, die wie sanfter Regen über meine Haut leckte und uns gleichzeitig wie eine unsichtbare Mauer auf Abstand hielt. Ich hörte jeden seiner Atemzüge und nahm jedes Mal ein leichtes Kribbeln am Rücken wahr, wenn sich sein Brustkorb langsam hob und senkte. Keiner von uns wollte den ersten Schritt machen und dadurch erneut einen Stromschlag auslösen. Die Erfahrung gestern hatte uns beide vorsichtig werden lassen.

„Es hängt alles davon ab, dass ihr es schafft euer Chakra zu synchronisieren“, schärfte uns Itachi noch einmal ein.

Noch immer gelang es mir nicht, eine Verbindung zu meinem eigenen Chakra herzustellen, was bedeutete, dass ich nicht in der Lage war, es zu unterdrücken. Solange mir das jedoch nicht gelang, konnten wir die Akademie nicht verlassen, da uns die Schatten ansonsten sofort aufspüren würden. Gleichzeitig konnten wir uns aber auch nicht ewig hier verstecken und mussten uns so bald wie möglich auf die Suche nach dem Amulett machen. Es war ein Teufelskreis, aus dem es kein Entkommen zu geben schien und als wäre das nicht schon genug, spielte auch noch die Zeit gegen uns.

Wie versprochen hatte Itachi sich jedoch Gedanken zu unserem Problem gemacht und war dabei tatsächlich auf eine mögliche Lösung gestoßen. Da Sasukes und mein Chakra von der Struktur her zu einhundert Prozent identisch waren, sollte es ihm möglich sein auch auf mein Chakra Einfluss zu nehmen, indem er einen Teil seiner Energie in mich zurücklenkte. Itachi hatte es mit der Starthilfe bei einem Auto verglichen. So würde ich ein Gefühl für den Chakrafluss in meinem Körper bekommen und könnte die Kontrolle Schritt für Schritt selbst übernehmen.

Die Voraussetzung für einen direkten Chakraaustausch unter Wächtern beziehungsweise unter Jinchuriki und Wächtern war jedoch, dass beide es zulassen mussten und ich hatte keine Ahnung wie das funktionieren sollte. Jedes Mal, wenn Sasuke näher als zwei Zentimeter an mich herankam, bekamen wir beide einen Stromschlag, der so heftig war, dass wir in unterschiedliche Ecken des Raumes flogen. Die Interferenz-Reaktion. Es war zum Verrücktwerden und bedauerlicherweise gab

auch nicht so etwas wie eine Patentlösung. Der Fall war absolut neuartig.

„Du musst endlich aufhören mich zu blocken, Naruto“, zischte Sasuke frustriert.

Auch an ihm waren die unzähligen fehlgeschlagenen Versuche nicht spurlos vorbeigegangen und man merkte immer deutlicher, dass er langsam ungeduldig wurde. Allerdings hatte ich genauso wenig Lust, mir ständig neue Stromschläge einzufangen, ohne dass wir auch nur einen Schritt vorankamen.

„Ich mache überhaupt nichts“, protestierte ich empört und zog wütend die Augenbrauen zusammen.

Es war komisch mit dem Rücken zu ihm zu stehen, während wir uns stritten und ich konnte nur mühsam den Drang unterdrücken, mich zu ihm umzudrehen. Jede noch so kleine Bewegung konnte eine Bewegung zu viel sein.

„Ich denke, ihr seid beide das Problem“, warf Itachi ein. „Eure Intentionen sind zu gegensätzlich. Sasuke, du siehst Naruto einfach nur als Energiequelle und versuchst möglichst viel Chakra von ihm aufzunehmen. Und Naruto, du siehst Sasuke als potentielle Bedrohung und blockierst deswegen unbewusst. Ihr müsst an eurer Denkweise arbeiten.“

Sasuke schnaubte.

„Und wie soll das gehen?“

Die Erklärung klang durchaus plausibel, allerdings hatte auch ich keine Ahnung, wie wir von jetzt auf gleich unsere Einstellung ändern sollten. Auch nach fast drei Wochen fühlte ich mich in Sasukes Gegenwart noch immer mehr als unwohl, was nicht zuletzt daran lag, dass er nicht davor zurückschreckte seine immensen Fähigkeiten auch gegen mich einzusetzen.

„Fangt endlich an euch zu vertrauen und zusammenzuarbeiten“, forderte Itachi.

Wahrscheinlich hätte er uns genauso gut befehlen können über Wasser zu laufen, es hätte den gleichen Effekt gehabt. Wie zum Teufel sollten wir das anstellen? Ich spürte, wie sich Sasukes Körper hinter mir anspannte.

„Okay, noch ein Versuch.“

Wie die Male zuvor auch hob er langsam seine Hände und ich spürte wie das Knistern stärker wurde, je näher er mir kam. Gleichzeitig ertönte ein schrilles Geräusch in meinen Ohren, das mich an das Zwitschern von tausend Vögeln erinnerte. Ich war mir nicht sicher, ob ich es mir nur einbildete oder ob es tatsächlich da war. In Erwartung des Schmerzes kniff ich bereits meine Augen zusammen und versuchte meinen Atem möglichst ruhig zu halten. Wie sollte ich Sasuke nicht als Bedrohung sehen?

„Versuch den Chakrafluss komplett umzukehren“, wies Itachi seinen Bruder an.

Er beobachtete das Geschehen mit Argusaugen und hatte wohl ebenfalls bemerkt, dass die Spannung zwischen uns nicht geringer geworden war. Im Gegenteil, ich hatte das Gefühl, dass sie sogar noch stärker war als zuvor. Nach jedem Stromschlag war meine Angst weiter gewachsen und würde Itachi uns nicht jedes Mal erbarmungslos wieder in unsere Ausgangsposition zwingen, hätte ich wahrscheinlich schon längst aufgegeben. Das konnte nur kontraproduktiv sein.

Das Geräusch in meinen Ohren wurde lauter und das elektrische Knistern in meinem Rücken stach wie tausend kleine Nadeln auf meiner Haut. Mit all meiner Willenskraft unterdrückte ich den Drang zurückzuweichen und versuchte mich stattdessen auf Sasuke zu konzentrieren. Es musste doch irgendwie zu schaffen sein, eine Verbindung zwischen uns beiden aufzubauen. Immerhin war er mein Wächter und sollte dadurch so etwas wie einen natürlichen Draht zu mir haben. Er selbst hatte gesagt, dass er alles von mir spürte. Vielleicht war ich es, der uns beide blockierte?

Tief atmete ich aus und zwang mich meine Augen wieder zu öffnen. Mein Blick fiel auf die gegenüberliegende Wand und die Empore, von der aus Sarutobi uns schon die ganze Zeit beim Training zusah. Obwohl er versuchte, sich nichts anmerken zu lassen, sah ich deutlich, dass auch ihm langsam die Geduld ausging. Wenn ich ihn nicht enttäuschen wollte, musste ich mich jetzt endlich zusammenreißen. Fest biss ich mir auf die Lippe und versuchte den Schmerz, der dadurch entstand, ganz bewusst wahrzunehmen. Ich war ein Jinchuriki und kein verdammtes Weichei.

Das Geräusch wurde mit einem Mal leiser und das Knistern wurde zu einem leichten Prickeln. Sasuke hielt in seiner Bewegung inne. Seine Hände waren nur noch wenige Millimeter von meinen Oberarmen entfernt und bis jetzt war der Schmerz noch vollkommen erträglich. Ein Grinsen stahl sich auf mein Gesicht und ich sah hinüber zu Itachi, der ebenfalls recht zufrieden aussah.

„Ich versuche jetzt, das Chakra zu übertragen“, kündigte Sasuke an.

Diesmal hatte ich ein gutes Gefühl. Mit seinen Händen überbrückte er die letzte kleine Distanz, die uns noch trennte und ich wollte gerade erleichtert ausatmen, als ich plötzlich unter heftigen Schmerzen zusammenzuckte. Ohne, dass ich etwas dagegen tun konnte, sank ich auf die Knie, während Sasuke benommen zurücktaumelte. Es hatte wieder einen Stromschlag gegeben. Zwar nicht so heftig, wie die zuvor, aber man konnte definitiv behaupten, dass der Versuch erneut gescheitert war. Wütend ballte ich meine Hände zu Fäusten. Wir waren so kurz davor gewesen.

„Naruto“, Sarutobis Stimme hallte von der Empore zu uns herüber. „Würdest du bitte einmal zu mir kommen? Ich muss mit dir sprechen.“

Frustriert rappelte ich mich auf. Nun war also auch seine Geduld aufgebraucht und er würde mir mit Sicherheit eine Standpauke halten. Dass ich es einfach nicht auf die Reihe bekam, mein Chakra unter Kontrolle zu bringen, war mehr als nur armselig, und als ehemaliger Lehrer meiner Mutter, hatte er wahrscheinlich mehr von mir erwartet. Bei jedem Schritt, den ich die breite Steintreppe hinaufging, taten mir die Muskeln weh. Vermutlich waren das die Nachwirkungen der Krämpfe, die durch den Strom ausgelöst worden waren, und ich würde noch eine ganze Zeit lang damit zu kämpfen

haben. Sasuke und Itachi sahen mir stumm hinterher.

Sarutobi wartete geduldig, bis ich oben angekommen war und musterte mich dann streng.

„Naruto, weißt du, was die Fähigkeiten deiner Mutter waren?“, erkundigte er sich.

Mir war nicht ganz klar, worauf er hinaus wollte, doch ich schüttelte den Kopf.

„Sie hat Blitze erzeugt“, erklärte er. „Sogar ziemlich gewaltige Blitze. Indem sie immer wieder zwei gegensätzliche Arten von Chakra aufeinander prallen lassen hat. Auf diese Weise entsteht Reibungsenergie und das Chakra lädt sich auf. Allerdings ist das auch sehr gefährlich, wenn man nicht in der Lage dazu ist, diese Blitze zu kontrollieren. Verstehst du worauf ich hinaus will?“

Ich war mir nicht ganz sicher.

„Darauf, dass Sasuke und ich zu gegensätzlich sind und es deswegen zu gefährlich wäre uns weiter zusammenarbeiten zu lassen?“

Sarutobi stellte sich dicht ans Geländer der Empore und bedeutete mir ihm zu folgen. Von hier aus konnten wir Itachi und Sasuke sehen, die nebeneinander auf dem Boden saßen und sich mit gedämpften Stimmen unterhielten. Beide wirkten ziemlich erschöpft und gleichzeitig auch ein wenig ratlos, was sofort Schuldgefühle bei mir auslöste.

„Es bleibt euch nichts anderes übrig, als zusammenzuarbeiten“, stellte Sarutobi fest. „Aber ihr müsst dringend aufhören, euer Chakra so aufeinanderprallen zu lassen. Die Struktur ist dieselbe, aber die Ladung ist unterschiedlich. Sie ist abhängig von den Emotionen des Anwenders.“

Überrascht sah ich ihn an.

„Von den Emotionen?“

Sarutobi nickte. Dann legte er eine Hand auf die schimmernde Barriere, die vom Geländer bis zur Decke nach oben gespannt wurde. Sie färbte sich plötzlich blau und war dadurch deutlich besser sichtbar als zuvor.

„Es gibt vier Basisemotionen“, erklärte er. „Die einfachste ist Freude. Dabei bewegt sich das Chakra in präzisen und geraden Bahnen und ist leicht kontrollierbar. Umgekehrt bewegt es sich eher wellenförmig und träge, wenn eine Person traurig ist. Man hat keine Kontrolle mehr darüber und die Prozesse laufen eher automatisiert ab, fast so als würde es unaufhaltsam aus dem Körper sickern.“

Er strich einmal mit der Hand über die Barriere und ich sah, wie sie plötzlich begann zu verschwimmen. An manchen Stellen war sie deutlich dicker und an anderen fast durchschimmernd. Wieder musste ich an die Zeichnungen aus dem Buch denken. Allerdings hatte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht gewusst, dass das etwas mit der

emotionalen Ladung zu tun hatte.

„Kommen wir zu den wesentlich wichtigeren Emotionen“, fuhr er fort. „Zum einen wäre da die Angst.“

Wieder strich er über die Barriere und mit einem Mal ging ein Ruck durch die Oberfläche. Das Material, das zuvor noch schwammig und unregelmäßig gewirkt hatte, verdichtete sich und wurde zu einer glatten, festen Wand. Hinter dieser Oberfläche sah man jedoch einzelne Punkte unruhig hin- und hertanzen, die immer wieder mit der Barriere kollidierten.

„Bei Angst blockiert das Chakra und schafft eine undurchdringbare Schale. Es ist kaum noch möglich es auszuleiten, aber gleichzeitig hat der Anwender selbst auch keine Kontrolle mehr darüber und es wird somit relativ nutzlos.“

Einige dieser Punkte kamen mir recht bekannt vor. Vielleicht hatte Sasuke das gemeint, als er gesagt hatte, ich würde ihn blocken, obwohl ich überhaupt nichts gemacht hatte. Meine Emotionen hatten mein Chakra deutlich mehr beeinflusst, als ich zunächst angenommen hatte. Diesmal legte Sarutobi seine gesamte Handfläche auf die Barriere und drückte sie fest dagegen. An dem Punkt, an dem er die Wand berührte, breiteten sich mit zunehmender Geschwindigkeit mehrere Kreise aus, wie bei einem Stein, den man über einen See hüpfen ließ. Die Barriere zitterte leicht und begann zu pulsieren.

„Wut“, sagte er knapp. „Die letzte Emotion. Sie sorgt für die stärkste Chakraladung und ist dadurch besonders gut geeignet für den Angriff. Allerdings ist es auch hier sehr schwierig, das Chakra unter Kontrolle zu halten und erfordert viel Training. Sasuke ist jemand, der seine Wut häufig unterdrückt, aber das bedeutet nicht, dass sein Chakra nicht damit aufgeladen ist. Wie du dir vielleicht vorstellen kannst, harmonisieren Wut und Angst nicht besonders gut miteinander und wenn die Ladungen aufeinander prallen, entsteht eine gefährliche Spannung.“

Ich runzelte die Stirn.

„Das heißt, wir müssen unsere Gefühle in den Griff bekommen?“

Sarutobi schloss seine Hand zur Faust und es sah so aus, als würde er dabei die komplette Barriere einsaugen. Ich fragte mich, ob er möglicherweise ähnliche Fähigkeiten hatte wie Sakura. Bisher hatte er sich zu diesem Thema noch nie geäußert.

„Eure Gefühle aneinander anzupassen, wäre eine Möglichkeit“, stimmte der Schulleiter zu. „Das ist allerdings leichter gesagt als getan. Normalerweise handelt es sich dabei nicht um freiwillige Zustände und es ist sehr schwierig, beispielsweise seine Angst einfach abzustellen. Chakra ist außerdem sehr sensibel für Emotionen und schon der kleinste Ausschlag hat gewisse Auswirkungen. Die zweite Möglichkeit wäre, dass ihr euer Chakra *trotz* unterschiedlicher Ladungen miteinander verschmelzen lasst. Es darf kein *dein* und *mein* mehr geben, sondern ihr braucht eine gemeinsame Schnittmenge. Das ist das, was Itachi bereits versucht hat euch zu erklären.“

Itachi hatte von Vertrauen gesprochen. Etwas das zwischen mir und Sasuke definitiv nicht vorhanden war. Mit ihm zu verschmelzen klang ebenfalls nicht nach etwas, was in naher Zukunft eintreten könnte, und ich wusste wirklich nicht, wie wir dieses Problem lösen sollten. In der Theorie war das alles ja schön und gut. In der Praxis jedoch, würde es Zeit kosten. Zeit die wir momentan einfach nicht hatten.

„Es ist schwierig Sasuke zu vertrauen“, murmelte ich entmutigt.

Sarutobi zog ein wenig verärgert die Augenbrauen zusammen und senkte leicht den Kopf. Zum ersten Mal fiel mir auf, dass er ein ganzes Stück kleiner war als ich. Trotzdem hatte ich in diesem Moment einen Heidenrespekt vor ihm. Irgendwas in seiner Haltung hatte sich verändert und ließ bei mir sämtliche Alarmglocken klingeln.

„Das liegt daran, dass du im Moment noch eine Wahl hast“, erklärte er.

Mit den Armen hinter dem Rücken verschränkt trat er ans Geländer. Noch bevor ich mir Gedanken darüber machen konnte, was er mit seiner Aussage gemeint hatte, rief er bereits Sasukes Namen und der sah natürlich prompt auf. Unsere Blicke trafen sich und ich runzelte irritiert die Stirn, als sich seine Augen erschrocken weiteten. Wieder einmal schaltete ich zu spät.

„Verzeih mir, Naruto“, murmelte Sarutobi.

Mit einer Kraft, die ich dem alten Mann gar nicht zugetraut hätte, packte er mich an den Beinen und schob mich mit einem Ruck über das Geländer. Er hatte die Barriere aufgelöst und nun war da nichts mehr, was mich halten konnte. In einem ersten Reflex versuchte ich mich an ihm festzuhalten, doch meine Hände griffen ins Leere und ich ruderte hilflos mit den Armen. Wie in Zeitlupe spürte ich, wie mein Körper sich über das Geländer rollte und allmählich jeden Halt verlor.

Ein überraschter Laut verließ meine Lippen. Was sollte das? Bis nach unten waren es locker fünf bis sechs Meter und ich war mir sicher, dass ich den Sturz nicht ohne weitere Blessuren überstehen würde. Wenn ich blöd fiel, konnte ich mir sogar das Genick brechen. Die Luft rauschte mit einem hohen Pfeifton an meinen Ohren vorbei und ich näherte mich dem Hallenboden mit rasant zunehmender Geschwindigkeit.

Verzweifelt kniff ich die Augen zusammen und machte mich bereits auf das Schlimmste gefasst, als ich plötzlich ein Ziehen in meinem Körper spürte. Binnen weniger Sekunden weitete es sich zu einem Reißen aus, als würden unsichtbare Fäden meine Gliedmaßen in der Luft halten und ich stöhnte leise vor Schmerz. Was war das für ein Gefühl? Als würde mein Körper gleichzeitig in zwei Richtungen gezogen werden. Panisch schlug mein Herz immer schneller gegen meine Rippen und pumpte das Blut durch meine Adern.

„Naruto“, brüllte Sasuke. „Hilf mir, verdammte Scheiße nochmal!“

Es war unverkennbar, dass er wütend war.